

Die Glocke Warendorf

vom 22.02.2019

Holocaust-Überlebende Liesel Binzer



Liesel Binzer hat als Kind das Konzentrationslager Theresienstadt überlebt. Sie sprach am Mittwoch vor 60 Zuschauern im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf. Bilder: Poschmann

Als Kind im KZ von Eltern getrennt

Warendorf (ap). Anlässlich der Ausstellung „Vergessen Sie uns nicht“ der im Konzentrationslager Theresienstadt ermordeten Malerin Julie Wolfthorn hatte das Westpreußische Landesmuseum am Mittwochabend zu einem Zeitzeugengespräch mit Liesel Binzer, geborene Michel, eingeladen.

Mehr als 60 Jahre hatte Liesel Binzer nicht über ihr Schicksal gesprochen, schon gar nicht mit ihrer Familie. Erstmals ging sie 2011 an die Öffentlichkeit, spricht heute auch mit ihren Enkelkindern über die grausame Vergangenheit.

Mit fünfeinhalb Jahren wurde Liesel Binzer von Münster, wo sie

in einem Kellerverlies am Kanonengraben auf engstem Raum mit anderen Juden gelebt hatte, mit ihrer Familie ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Sofort nach der Ankunft wurde die Familie getrennt, Liesel Binzer kam in ein Kinderheim. „Das war ein großer Schock“, sagte Binzer.

Noch heute ist ihr das unsäglich Leid, dass ihr als Kind vor mehr als 70 Jahren angetan wurde, anzumerken. 66 Jahre hatte sie über ihr Leid geschwiegen, selbst ihren eigenen Kindern hat sie nie davon erzählt. Sie habe die Zeit immer bewusst verdrängt. „Das Bedürfnis, darüber zu sprechen, kam erst im Alter“, berichtete Liesel Binzer.

Ebenfalls zu Gast war Liesel Binzers Enkelin Sharon Laufmann aus Haifa (Israel). Die 23-Jährige ist angehende Luftfahrtingenieurin und beschäftigt sich mit der Vergangenheit ihrer Großmutter. Noch vor ihrem Abitur hatte die Studentin für rund eine Woche das Konzentrationslager Auschwitz besucht.

Moderiert wurde das Zeitzeugengespräch von Matthias M. Ester, der als Erinnerungspate Liesel Binzers über deren Zeitzeugenschaft hinaus den nachwachsenden Generationen die Erinnerung an den Holocaust vermitteln wird. In Form eines Interviews führte Ester durch den Abend, zeigte alte Fotos und gab Erläuterungen ab: „Häufig gibt es keine

Bilder aus der Zeit und wenn doch, dann sind sie oft das einzige Zeugnis.“

Die Kooperationsveranstaltung mit der Volkshochschule war mit rund 60 Teilnehmern derart gut besucht, dass mehr als 20 Interessierte nicht mehr eingelassen werden konnten. Nach Auskunft des Hauses habe man aus technischen Gründen die Kapazitäten so schnell nicht erweitern können, wie Jutta Fethke vom Westpreußischen Landesmuseum betonte. Bereits 2011, als Liesel Binzer das erste Mal in Warendorf sprach, mussten Besucher wieder nach Hause geschickt werden. Damals reichten selbst die Kapazitäten in der Volkshochschule nicht aus.

„Niemand hat sich getraut, zu fragen“

Warendorf (ap). Nach der Befreiung des von den Nazis als „Altersghetto“ bezeichneten Konzentrationslagers Theresienstadt kam Liesel Binzer über Bielefeld und Münster nach Freckenhorst, den Heimatort ihrer Mutter. Ihr erster Personalausweis wurde von dem Freckenhorster Heinrich Baggeroer und Hugo Spiegel unterschrieben. Eine kleine Überraschung für die Zeitzeugin war, das einige ehemalige Mitschülerinnen unter den Zuhörern weil-

ten. Liesel Binzer machte ihr Abitur 1957 am Mariengymnasium in Warendorf. „Ich freue mich, dass ihr mich damals wahrgenommen habt“, sagte sie.

Über ihre Schulzeit in Warendorf sagte Liesel Binzer: „Man hat mich aufgenommen, aber nie über unser Schicksal gesprochen. Es hat sich niemand getraut, zu fragen.“

Mathilde Laubrock, Mitschülerin der Zeitzeugin: „Das Thema Nationalsozialismus kam im Un-

terricht nicht vor. Liesel war eine ganz normale Mitschülerin.“ Und über das Leben in Freckenhorst sagte Liesel Binzer: „Die Nazis waren ja noch da. Meine Mutter konnte das aber sehr gut auseinanderhalten und hat sie hinauskomplimentiert.“ Sehr bewegt sei sie gewesen, als im November 2011 Stolpersteine in Freckenhorst verlegt worden seien, die an die Familie Michel erinnern. „Es macht mich glücklich, dass meine Eltern nicht vergessen werden.“



Der Erinnerungspate Matthias M. Ester führte durch den Abend.

Zur Person

Liesel Binzer wurde in Münster geboren und hat, bevor sie ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde, unter anderem in Freckenhorst an der Hoetmarer Straße gewohnt. Sie war eines von elf Kindern, letzten Endes überlebten jedoch nur drei Familienmitglieder den Holocaust.

Ihr Vater hatte im Ersten Weltkrieg unter Kaiser Wilhelm II. für Deutschland gekämpft und verlor durch einen Unfall beide Beine. Obwohl er ein hochdekorierter

Soldat gewesen war, wurde ihm 1934 in einer Hetzkampagne des antisemitischen Propagandablattes „Der Stürmer“ jeglicher Patriotismus abgesprochen. Die Familie wurde ins Ghetto Theresienstadt deportiert.

Die Mutter Hilde Michel, eine geborene Rosenberg aus Freckenhorst, war 1924 Schützenkönigin an der Seite von Franz Beuning. Sie war es auch, der Liesel Binzer ihr Leben zu verdanken hat. Schnell hatte ihre Mutter offenbar begriffen, dass das Überleben

der Familie entscheidend davon abhing, ob sich arbeitsfähige Personen unter ihnen befanden. Sie arbeitete bis zur Erschöpfung in einer Waffenfabrik der Nationalsozialisten.

Die Zeitzeugin lebte in Theresienstadt von ihren Eltern getrennt in einem Kinderheim. „Das Essen im Lager war kärglich. Täglich gab es Graupensuppe, die ich seitdem nie wieder gegessen habe“, sagte Liesel Binzer. Zudem hätten Krankheiten ihr Leben bedroht: Sie hatte Masern

und Scharlach. Hygiene oder medizinische Betreuung gab es für das Kind nicht. „Seitdem bin ich fast taub“, berichtete die Holocaust-Überlebende.

Liesel Binzer spielte schließlich sogar in einem Propagandafilm der Nazis eine Rolle. „An die große Enttäuschung kann ich mich heute noch lebhaft erinnern.“ Das kleine Mädchen sollte vor einer Kaffeehausattrappe ein Eis schlucken. „In dem Eisbecher war allerdings nur Luft“, erinnert sich die Zeitzeugin. (ap)



Der Andrang beim Zeitzeugengespräch mit Liesel Binzer im Westpreußischen Landesmuseum war groß. Sie hatte ihre 23-jährige Enkelin, Sharon Laufmann (vorne rechts), aus Haifa mitgebracht.